



Mainz

Dom- und Stadtführer

von Michael Imhof und Simone Kestin



Römerdenkmal in Mainz-Kastel von 1990 („Römer der XIII. Legion gründeten das Castellum Mattiacorum. Daran ging das heutige Kastel hervor.“)

rechts oben: Nachbildung des Römerschiffs an seinem Fundort in der Löhrrstraße (Original im Museum für Antike Schifffahrt)

Jupitersäule auf dem Deutschhausplatz (Original im Landesmuseum). Sie war an der vom römischen Lager zum Hafen führenden Straße von Kaufleuten und Handwerkern zwischen 54 und 68 n. Chr. zu Ehren Kaiser Neros errichtet worden.

Geschichte

Mogontiacum – eine römische Gründung

Um 13 v. Chr. gründete Drusus, Stiefsohn des Kaisers Augustus (27 v. Chr. – 14 n. Chr.), als Stützpunkt für die geplante Eroberung der rechtsrheinischen Territorien ein Lager für



zwei Legionen mit je 6000 Mann. Um das Lager entwickelte sich die Ansiedlung „Moguntia“ (nach dem keltischen Gott Mogon benannt), die – nicht zuletzt durch die Errichtung einer Rheinbrücke mit befestigtem Brückenkopf (im heutigen Mainz-Kastel) 27 n. Chr. – zur Hauptstadt der neuen Provinz Germania Superior (Obergermanien) aufstieg. Der Militärstützpunkt nahm neben den Legionärsbehausungen den zentralen Verwaltungsbau, das Fahnenheiligtum sowie eine Therme mit Schwitzbad auf. Auf dem etwa 36 ha großen, von einer drei Meter hohen Mauer umgebenen Areal waren zeitweilig bis zu 20 000 Soldaten stationiert. Ein **Aquädukt**, das in das Lager mündete, sicherte die Wasserversorgung.

An das Lager schloss sich die Zivilstadt an, begrenzt vom militärischen Außenlager auf der Weisenau sowie dem vermuteten Hafen am sog. Dimesser Ort, dem heutigen Containerhafen. Größtes öffentliches Gebäude war das **Theater**, das im Bereich des heutigen Zitallenwegs liegt und Platz für etwa 10 000 Besucher bot. Fundamente eines **Isis- und Mater Magna-Heiligtums** konnten bei Aushubarbeiten für das **Einkaufszentrum „Römerpassage“** freigelegt werden. Das römische Mainz wurde mehrfach Opfer von Germaneneinfällen. Deshalb wurden nach dem Fall des im 1. Jahrhundert gegründeten Limes die bisher verstreut gelegenen



Siedlungen zusammengefasst und von einer Mauer umgeben. Spätestens im 4. Jahrhundert gab man jedoch infolge zahlreicher Alemannenüberfälle das Lager auf. 406/07 gelang es endgültig den Vandalen, Sueben und Burgundern, die Stadt vollständig einzunehmen.

Aurea Moguntia – Mainz im frühen Mittelalter

Wenngleich das römische Mainz nicht mehr bestand, blieben doch Strukturen der spätantiken Stadt erhalten. Dies betraf vor allem die Verwaltung des Christentums, das seit dem 4. Jahrhundert Staatsreligion wurde. Die erste urkundliche Erwähnung eines Mainzer Bischofs geht auf das Jahr 346 zurück. Trotz der Unruhen durch die Eroberung der germanischen Stämme blieb das Christentum ein stadtprägender Faktor. Ab etwa 500 n. Chr. festigte sich wieder das Christentum, und es ent-



standen zahlreiche Kirchen, von denen jedoch nur St. Alban bislang nachweisbar ist. Kurz ausgesetzt, begann die Bischofsliste erneut um 565 mit Sidonius, dem „Wiederhersteller der zerstörten Gotteshäuser“. Wahrscheinlich stammt aus dem 6. oder 7. Jahrhundert die Johanniskirche, bei dem es sich um die erste

„Römersteine“ oberhalb der Unteren Zahlbacher Straße bzw. südlich des St.-Hildegardis-Krankenhauses, (ca. 1,4 km südöstlich des Hauptbahnhofs), 57 Pfeilerreste des 69–79 n. Chr. erbauten acht Kilometer langen Aquädukts, d. h. einer Wasserleitung, bestehend vermutlich aus 500 Pfeilern bis zu 35 Metern Höhe, die aus Quellen bei den Orten Drais und Finthen über das Zahlbachtal bis in das Mainzer Kastell führte.

Dom St. Martin und Stephan

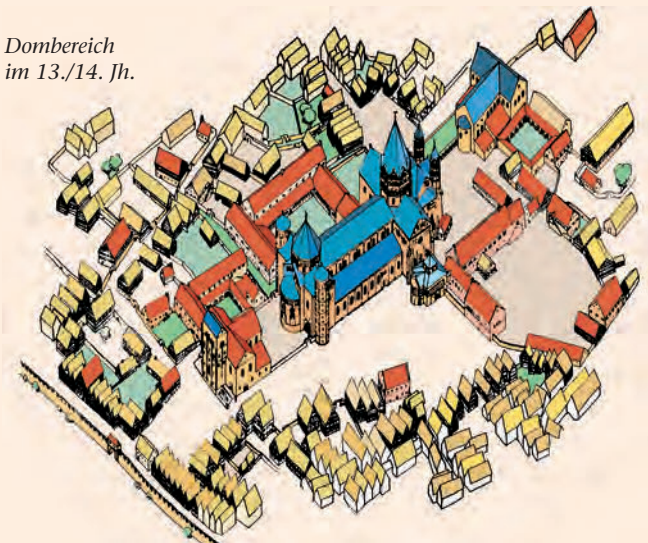
Baugeschichte



Statue des hl. Bonifatius vor der Gotthardkapelle des Doms (Kopie des von Kaspar Hiernle 1750 geschaffenen Originals im Dom-museum)

rechts:
Blick auf den Ostchor
des Doms vom Lieb-
frauenplatz aus

Dombereich
im 13./14. Jh.



Der Dom zu Mainz zählt mit Worms und Speyer zu den drei rheinischen Kaiserdomen. Seine Funktion als Haupt- und Krönungskirche des alten Reiches (insges. sieben Königskronungen) sowie als Kathedrale der Erzbischöfe von Mainz verlieh ihm große Bedeutung.

Wohl im 3. Jahrhundert dürfte Mainz Bischofssitz geworden sein, auch wenn ein Mainzer Bischof erst 346 genannt wird. Eine Bischofsliste ist ab 560 mit ständiger Folge belegt. Der 754 ermordete hl. Bonifatius, der Apostel der Deutschen, war von 747 bis 754 erster Erzbischof von Mainz.

Der erste frühchristliche Dombereich aus der Zeit Kaiser Konstantins († 337) befand sich unter dem Westteil des heutigen Doms und der westlich gelegenen Johanniskirche, bei der es sich um die ältere Bischofskirche aus dem 6. oder 7. Jahrhundert handelt.

Unmittelbar nach seiner Ernennung 975 durch Kaiser Otto II. begann der zielstrebige Erzbischof Willigis (975–1011) mit dem Bau einer großen neuen Domkirche. Einen Tag vor der Weihe 1009 brannte die Kathedrale jedoch ab, weswegen Willigis in St. Stephan beigesetzt werden musste. Vom Gründungsbau haben sich allerdings die beiden Treppentürme und Teile des alten Westquerhauses erhalten. Die Grundmasse des ottonischen Baus blieb beim Wiederaufbau bestimmend, da der 1036 unter Erzbischof Bardo (1031–51) geweihte Dom auf den alten Grundmauern errichtet wurde.

Nach einem Brand 1081 begannen jedoch die Veränderungen am ottonisch-frühsalischen Dom, der sukzessive durch einen noch prächtigeren romanischen Bau ersetzt wurde. Infolge des Brandes entschied man sich für die Erneuerung des Langhauses und des Ostchors. Die Baumaßnahme zog sich bis 1137 hin, die Bardo-Krypta wurde sogar erst 1872–76 ausgebaut. Das Langhaus erhielt statt der damals noch üblichen flachen Holzdecke eine steinerne Wölbung. Damit ist der Mainzer Dom neben dem Dom zu Speyer der älteste Gewölbebau Deutschlands. Zeitgleich ließ um 1130 Erzbischof Adalbert I. von Saarbrücken (1111–37) die Gotthardkapelle als Hof- und Palastkapelle errichten. Unter Erzbischof Konrad I. von Wittelsbach (1183–1200) begann eine weitere Bauphase, die jedoch erst 1239 (Weihe) unter Erzbischof Siegfried III. von Eppstein (1230–49) zur Vollendung kam: der Bau der Memorie 1210 sowie die Erneuerung der Seitenschiffsaußenwände und des Westbaus nach dem Vorbild des Kölner Doms mit einer Dreikonchenanlage. Ab 1279 wurden Erweiterungen im Norden und Süden durch goti-





Heunensäule,
um 1000 und 1980

unten: Marktbrunnen,
1526



Liebfrauenkirche, Kupferstich um 1800

oben rechts: Ehem. preußische Hauptwache,
1829



Kurfürsten Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763–74). Bekrönt wird der Brunnen von den hll. Martin, Bonifatius und Ulrich sowie als Aufsatz durch eine Madonna, die erst 1890 bei der Erneuerung des Brunnens durch Valentin Barth hinzugefügt wurde.

Liebfrauenplatz

Nach Osten schließt sich vor der Ostfassade des Doms der **Liebfrauenplatz** an, benannt nach der ehemaligen Liebfrauenkirche, einer stattlichen gotischen Stiftskirche (975 gegründet, im 11. Jahrhundert umgebaut und um 1410 gotisch erneuert), die durch ein Atrium mit dem Ostbau des Doms verbunden war. Während der französischen Belagerung 1793 wurde die Kirche durch Beschuss stark beschädigt und 1807 abgerissen. Die Ausmaße sind anhand der rekonstruierten Grundmauern wieder ablesbar. Teile der qualitätvollen mittelalterlichen Ausstattung der Liebfrauenkirche befinden sich heute im Dom bzw. im Landesmuseum.

Im Süden wird der Liebfrauenplatz von der **ehem. preußischen Hauptwache** (Liebfrauenplatz 8) von 1829 (1966 verkürzt und als Vorbau genutzt) begrenzt. Hier befand sich der Liebfrauenkirchenkreuzgang. Auf dem Liebfrauenplatz steht die **Nagelsäule** von 1916 (Entwurf des



Stadtbourats Adolf Gelius und Ausführung durch den Bildhauer Ludwig Lipp). Das Zentrum der Kriegssäule bildet ein Bündel genagelter Eichenstämmen mit Schnitzreliefs und Inschriften sowie einem eisernen Kreuz als Bekrönung.

Gutenberg-Museum

(Liebfrauenplatz 5)

Die Verwaltung des Gutenberg-Museums sowie das Zentrum der Gutenberg-Forschung sind im 1945 zerstörten und wieder aufgebauten „Haus zum Römischen Kaiser“ untergebracht. Der dreigeschossige Bau wurde 1653–64 für den kurfürstlichen Rat und Rentmeister Edmund Rokoch errichtet. Die dekorative, figurenreiche Stuckdecke von Domenico Rosso aus der Erbauungszeit blieb in der Tordurchfahrt erhalten. Ebenso besitzt das Treppenhaus

Stuckdekorationen. Ab 1742 diente das Gebäude als vornehmes Hotel, in dem unter anderem Goethe, Mozart und Voltaire logierten. Aus die-

Haus zum Römischen Kaiser (Gutenberg-Museum), 1653–64



Haus zum Römischen Kaiser (Gutenberg-Museum), Stuckdecke von Domenico Rosso, um 1665, in der Tordurchfahrt

Nagelsäule, 1916

Ballplatz

Die Bezeichnung „Ballplatz“ geht auf ein 1760 genanntes hölzernes Theater zurück. Der Platz wird im Westen durch zwei Adelspalais aus der Renaissance, im Osten durch den 1976–77 mit Ausnahme des Torbereichs niedergelegten und danach rekonstruierten Hof der Kurfürsten von Köln und im Norden durch einen Querbau der 1970er Jahre begrenzt. Den Bronzebrunnen „Määnzer Mädchen“ von 1978 schuf der Salzburger Bildhauer Magnus.

Der **Ältere Dalberger Hof** (Ballplatz 1) geht auf den heute dreiseitig umbauten Wohnturm (Mitte 14. Jahrhundert) der Herren Königstein-Eppstein zurück. 1598 wurde die Anlage im Auftrag der Dalberg durch Anbauten (u. a. Eckerker) erweitert. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erhielt das Gebäude ein Mezzaningeschoss. Über der Toreinfassung



von 1710 steht eine Madonna von 1677, die zum 200. Jubiläum der Mainzer Universität geschaffen wurde und bis heute das Universitätssiegel ziert. Das barocke Treppenhaus (18. Jahrhundert) besitzt ein schmiedeeisernes Geländer mit einem Doppelwappen der Eltz-Dalberg.

1846 erwarben die Englischen Fräulein (Maria-Ward-Schwestern) den Garten der Anlage, auf dem 1860–61 die neuromanische **Dreikönigskapelle** nach Plänen des großherzoglichen Kreisbaubeamten Ludwig Metternich und 1880 ein **Schulhaus** (1894 vergrößert und 1898 erhöht) erbaut wurden.

Der **Fechenbacher Hof** (Ballplatz 3), in dem ebenso wie im Älteren Dalberger Hof der Lehrbetrieb der Maria-Ward-Schule eingerichtet wurde, war Anfang des 18. Jahrhunderts für die Freiherren von Fechenbach errichtet worden. 1945 ausgebrannt, wurde der Bau 1951 wieder aufgebaut.



Älterer Dalberger Hof, Ballplatz 1, Wohnturm, Mitte 14. Jahrhundert. Im Hintergrund der neoromanische Turm der Dreikönigskapelle, 1860–61

oben rechts: Brunnen „Määnzer Mädchen“, 1978, und Fechenbacher Hof, Ballplatz 3, Anfang 18. Jahrhundert und 1951



oben und rechts: Älterer Dalberger Hof, Ballplatz 1, 1598, Portal von 1710





Gutenbergplatz

Der Gutenbergplatz wurde auf Kosten gewachsener Stadtstrukturen als Hauptbestandteil der 1804 von Napoleon verfügten neuen Straßenachse „Rue Napoleon“, später „Ludwigstraße“, nach Planungen von Eustache Saint-Far (1746–1828) – ab 1819 Augustin Wetter unter Mitarbeit von Georg Moller – angelegt. Der Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg geht auf Entwürfe von Ernst May zurück.

Namensgeber für den Platz ist das 1837 zu Ehren des „größten Sohnes der Stadt“ errichtete, von Berthel Thorvaldsen 1832–33 in Rom gefertigte und 1836 in der Pariser Werkstatt Crozatier in Bronze gegossene **Gutenbergdenkmal**. Im Standsockel sind zwei ebenfalls von Thorvaldsen geschaffene Bronzereliefs angebracht. Johannes Gutenberg (1397–1468) hält in der rechten Hand die Drucktypen, in der linken die Bibel.

Anstelle eines 1804 von Napoleon angeordneten „Komödienhauses“

(Grundsteinlegung 1808) errichtete man 1829–33 ein **Stadttheater** nach Plänen des großherzoglich hessischen Oberbaurats Georg Moller (1784–1852). Stadtbaurat Adolf Gellius erweiterte 1910–12 das Halbrund des Zuschauerhauses durch ein Foyer (vgl. Semperoper in Dresden). Die seitlichen Reliefs, links Tragödie, rechts Komödie, schuf 1910 der Mainzer Bildhauer Ludwig Lipp.

Schillerplatz

Der Schillerplatz gehört zu den prächtigsten Plätzen der Stadt. Er wird von den stattlichsten Mainzer Adelspalais der Barockzeit umgeben und geht in die gleichfalls repräsentativ bebaute Schillerstraße über. Die Baumbepflanzung entspricht der Anlage von 1768, ebenso die Anlage des Fastnachtsbrunnens, an dessen Stelle ehemals ein Laufbrunnen stand.

Der 1967 errichtete bronzenen **Fastnachtsbrunnen** von Blasius Spreng

Gutenbergplatz, Stadttheater, 1829–33 und 1910–12



Gutenbergplatz, Gutenbergdenkmal, 1832–33

umfangreichen Rekonstruktionsarbeiten.

Heute ist der dreischiffige, reich gestaltete Innenraum als „theatrum sacrum“, d. h. ein barock inzenierter Bühnenraum, der Architektur, Malerei, Skulptur und Stuck als einheitliche Raumschöpfung präsentiert, wieder erlebbar. Die Holzkanzel schuf Johann Förster mit den Figurenbüsten von Peter Heinrich Hencke. Der freistehende Baldachinaltar im Chor stammt von 1762. Den nördlichen Seitenaltar dominiert ein Kruzifix von Hans Backoffen aus dem frühen 16. Jahrhundert. Das prachtvolle Deckengemälde zeigt Darstellungen aus dem Leben des Apostels Petrus. Es wurde ursprünglich 1752–55 von dem berühmten Joseph Ignaz Appiani geschaffen und nach den Kriegszerstörungen durch den Kunstmaler Karl Manninger und seinem Schüler Hermenegild Peiker 1979–89 nach Schwarz-Weiß-Vorlagen restauriert bzw. rekonstruiert. Den modernen bronzenen Feiertar fertigte Gernot Rumpf 1989. Die Orgel von 1954 stammt aus der Karmeliterkirche in Njmwegen.

*St. Peter, 1749–56,
Ansicht zum Chor
(rechts) und Decken-
fresko (unten)*







Dativius-Victor-Bogen (beim Kurfürstlichen Schloss), 3. Jahrhundert n. Chr., Abgussrekonstruktion, über dem Bogenfries die Darstellungen des Jupiter und Juno, seitlich Opferszenen

Christuskirche

(Kaiserstr. 56)

1886 überließ die Stadt Mainz der 1802 gegründeten evangelischen Gemeinde einen Bauplatz, auf dem die Christuskirche 1897–1903 nach Plänen des Stadtbaumeisters Eduard Kreyßig im Stil der Neorenaissance errichtet wurde. Nach dessen Tod vollendete sie der schwedische Architekt Franz Fredriksson in vereinfachter Form. Nach Kriegsschäden 1945 wurde die Kirche 1952 unter der Leitung von Otto Vogel wiederhergestellt, wobei der Innenraum ein vereinfachtes Aussehen erhielt. Der Zentralbau setzt durch seine überragende Kuppel in der Neustadt die gleichen Akzente wie der Dom in der Altstadt.



REGISTER

- Älterer Dalberger Hof S. 42
- Alte Universität S. 50
- Altes Zeughaus S. 56f
- Altmünsterkirche S. 46f
- Armklarakirche S. 48
- Augustinerkirche S. 30ff
- Augustinerkloster S. 30ff
- Ballplatz S. 42
- Bassenheimer Hof S. 44f
- Christuskirche S. 64
- Dativius-Victor-Bogen S. 64
- Deutschhausplatz S. 55ff
- Deutschhaus S. 55f
- Dienheimer Hof S. 53
- Dom St. Martin und Stephan S. 8–20
- Dom- und Diözesanmuseum S. 20f
- Dreikönigskapelle S. 42
- Drususstein S. 38
- Eisenturm S. 28
- Erbacher Hof S. 32
- Erthaler Hof S. 47
- Fastnachtsbrunnen S. 43ff
- Fechenbacher Hof S. 42
- Gautor S. 38
- Große Bleiche S. 48f
- Gutenberg-Denkmal S. 5, 43
- Gutenberg-Museum S. 25f
- Gutenbergplatz S. 43
- Haus zum Römischen Kaiser S. 25f
- Haus zum Stein S. 33f
- Heilig-Geist-Spital S. 26f
- Heunensäule S. 23f
- Hof zum Korb S. 27
- Holzturm S. 33
- Isis- und Mater Magna-Heiligtum S. 2
- Johanniskirche S. 21f
- Johanniterkommende S. 32f
- Josefskapelle S. 52
- Jupitersäule S. 2
- Jüngerer Dalberger Hof S. 49f
- Karmeliterkirche S. 53
- Kirschgarten S. 28f
- Knebelscher Hof S. 52
- Kupferberg-Museum S. 38
- Kurfürstliches Schloss S. 57f
- Landesmuseum Mainz S. 62f
- Leichhof S. 22
- Leichhofstraße S. 28f
- Liebfrauenkirche S. 24
- Liebfrauenplatz S. 24f
- Marktplatz S. 23f
- Museum Castellum in Mainz-Kastel S. 6
- Museum für antike Schifffahrt S. 36f
- Nagelsäule S. 25
- Naturhistorisches Museum S. 54
- Neuer Brunnen S. 49
- Neues Zeughaus S. 56f
- Osteiner Hof S. 44
- Professorenhäuser S. 46
- Proviantmagazin S. 46
- Rathaus S. 27
- Römerdenkmal in Mainz-Kastel S. 2
- Römerpassage S. 2
- Römerschiff-Denkmal S. 2
- Römersteine S. 3
- Römertor S. 38
- Römisch-Germanisches Zentralmuseum S. 57f
- Römisches Theater S. 2
- Schillerdenkmal S. 44
- Schillerplatz S. 7, 43ff
- Schillerstraße S. 45ff
- Schloss S. 57f
- Schöfflerhof S. 26
- Schönborner Hof S. 45
- Stadioner Hof S. 48
- St. Christoph S. 51f
- St. Emmeran S. 47f
- St. Ignaz S. 34 ff
- St. Peter S. 59ff
- St. Quintin S. 50f
- St. Stephan S. 39ff
- Theodor-Heuss-Brücke S. 6
- Weihergarten S. 33
- ZDF-Sendezentrum S. 7
- Zeughaus S. 56f
- Zitadelle S. 37f